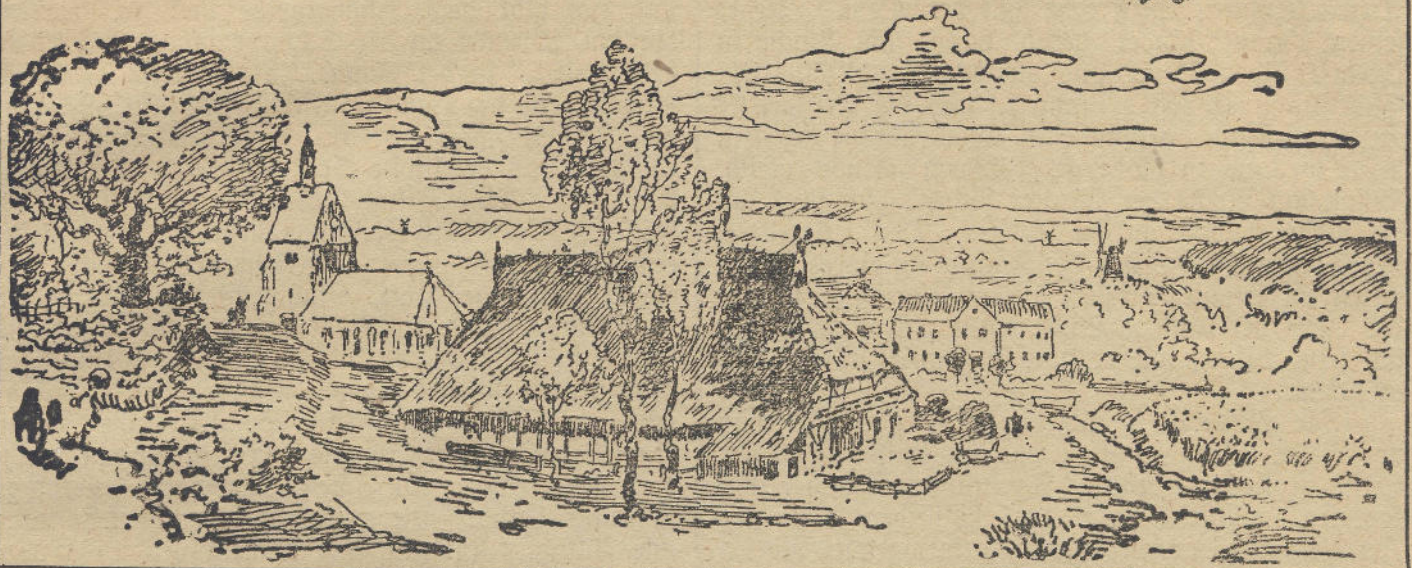


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes (Inspektionen Wilsen u. Hoya)

16. Jahrgang.

Juli 1921.

Nummer 7.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr 3 M für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage zugesandt 4,50 M, Einzelnummer 40 S nebst Porto. — Redaktionsschluß am 6. jedes Monats. — Anzeigen kosten 1 Mark für die viergespaltene Kleinzelle.

Zweimal zehn Perlen für den Stand eines Jüngers Christi *)

(Erste Reihe.)

1. Alles Dinges Anfang ist Gottes Wort, darum schiebe es nicht ans Ende.
2. Eins bitte vom Herrn: Gib mir eines reines, neues Herz! und eins vergiß nicht, ihm täglich zu befehlen: Regiere meinen Lebensweg, daß ich ihn mit Freuden schließe, wenn ich ihn auch mit Tränen gehe!
3. Sei mit wenigen vertraulich, aber mit Niemand, der nicht Christo sein Herz vertraut.
4. Trachte nach der Vollkommenheit, und verzage nicht, wenn du ein armer Sünder bleibst.
5. Wasche nicht mit den ungewaschenen Zungen; denn verflucht ist die Zunge, die da afterredet, und der Mund, der über fremde Sünden zu Gericht sitzt.
6. Sprich viel und gerne mit Gott, aber vorsichtig mit Menschen.
7. Fliehe Lob und Ehre der Welt, wie die Fallstricke des Jägers; du weißt wohl, daß sie dich fangen, aber du weißt nicht, ob sie dich loslassen.
8. Mache aus allem einen Gottesdienst, so wird aus allem ein Gotteslohn.
9. Arbeite, als müßtest du dich allein versorgen, aber hange an Gott, als würdest du nie eines Pfenniges Herr.

*) Diese „Perlen“ finden sich als Widmung in einem Andachtsbuche, das Münkkel einem Gemeindegliede in Diste geschenkt hat.

10. Sei redlich und recht mit deinem Nächsten; denn einen Pfennig mit Unrecht kann man vor Gott nicht mit viel tausend Talern loskaufen.

Diste, 13. Januar 1852.

R. R. Münkkel.

Die Orgelweibe.

Eine Lehrgeschichte von Karl Söhle.

Oben im Turme den letzten Zug am Strick der kleinen Glocke hat der Fichtenhagener Kantor Johannes Konring inzwischen getan. In Fichtenhagen ist der Kantor auch zugleich Küster, und so hat er denn Sonntags eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes die kleine Glocke zu läuten. „Töng, töng — töng!“ noch dreimal hat der Klöppel im Ausschwingen angeschlagen.

In Schweigen hüllt sich nun wieder das alte verwitterte Gotteshaus. Um den plumpen viereckigen Turm und sein stumpfes Ziegeldach schießen Schwalben unaufhörlich hin und wieder, in weitgeschwungenen Bögen. Einzig das Flattern, Piepsen und Schirpen zahlreicher Sperlinge und Sprehen unterbricht die sabbatliche Stille. Im hochgiebeligen Dach über dem langgestreckten Hallenbau aus groben Feldsteinen und Füllziegeln haben die Sperlinge und Sprehen sich ein förmliches kleines Staatswesen gegründet. Einer ungeheuren Kinderstube gleicht's heute am Sonntage Kantate. So oft die Alten mit Aetzung herangeslogen kommen, fangen die nimmersatten kleinen Schluckhalse im Neste gar beweglich an zu zirpen.

Ans mittlere große Schalloch vorn unter der Uhr, die in Fichtenhagen nur die Stunden zeigt und mit nur einem Zeiger auskommt, schreitet nun der Rantor, vorsichtig, auf schwankem Brett. Gelehnt an einen Glockenstuhlbalken, schaut er sodann regungslos hinaus. Sein Antlitz ist gerötet, die Augen leuchten, heiß geht ihm der Atem. Ueber seinem Haupte schwer herab hängt die Glocke in ihrem lustigen Stuhl, aus vielfach eisenbeschlagenen Eichenstämmen roh gezimmert, und die Trittbreiter an der seltsam gewundenen Glockenkronen greifen kühn weitaus in die Luft. Einem Kinde gleich, Schutz am Rocke der Mutter suchend, schmiegt sich die kleine Glocke an die große. Den Läutestrick der kleinen Glocke hat der Rantor an einem Haken unten im Stuhle sorglich wieder festgebunden. In die Nische der uralten Linde vorn Turm versenken sich seine Blicke, wie er nun so zum Schalloche hinaus schaut.

Die Linde ist so alt wie die Kirche. Als man vor vielen Menschenaltern das Gotteshaus weihte, ist sie gepflanzt worden. In lustigem Taumel umsummen zahllose Bienen die köstlichen duftenden Zweige. Ein ununterbrochen fort klingender Naturakkord, eigen feierlich und geheimnisvoll, tönt das Summen herein ins Schallach. Konrings Augen folgen den mit vollen Höschen heimelnden. Ueber den Zaun und sein Schneeholzer- und Spiraengebüsch hin, in den Schulgarten hinein, zieht sich die Flugstraße, zum Immenzaun. Oft und immer gern verweilt Konring bei seinen Immen. Mancherlei hat ein Immenwatter ja auch immer zu sorgen und zu tun. Weiter auf seine sauber bestellten Beete, und zum Schulhause hinüber gleitet sein Blick. Aus den holzverschaltten Wänden, bis in den Giebel hinauf mit Efeu traulich berankt, lachen die Fenster ihn an, blank und hell. Sein Kopf wendet sich darauf mit plötzlichem Ruck dem nahen Friedhofe zu. Hier die Trauereise vorn an der Mauer, er kennt sie nur zu gut. Lange betrachtet er gedankenvoll die schwanken, tief herabhängenden Zweige. Eine schöne Lage hat der Fichtenhagener Friedhof. Auf einer Anhöhe. Hinab auf die Strohdächer mit ihren rauchgeschwärzten Giebeln schauen die Käuze, und blickt nun darüber hinweg der ehrwürdige Rantor des Dorfes. Zwischen den grünbemosten Strohdächern leuchten die heiteren roten Wellziegel der neueren Häuser, und kein Haus schert sich um Straßenfront, schlägt eins sich dicknäsiger gegen das andere: „ick kann hier stahn, so as ick will, up minen Grunn“. Wiesen mit Obstbäumen, von eifrig grasenden Gänsen und possierlichen Gögeln munter belebt, umgrenzen freundlich die Höfe. Verwitterte Lattenzäune und Heckengebüsch, Birken, Ebereschen, Nlieder, beschauliche Fichten, zahlreiche alte, knorrige Eichen, treue Beschützer vor Blitzgefahr, umgeben die Häuser, die Speicher, Schuppen und Scheunen.

In tiefstem Gottesfrieden liegt Fichtenhagen vor dem Rantor da. Sonntagmorgen ist's. Da lärmen im Dorfe vor den Häusern und auf den Höfen die Bören nicht herum. Rein, sauber gewaschen und

angepuht sitzt eines neben dem andern manierlich auf den Trittsteinen, auf den Hausbänken. Dann und wann kommt ein Käzchen irgendwo aus dem Kellerloche heraufgeschlichen, hockt nieder, leckt und bespödet sich eifrig und stellt schnurrend Sonntagsbetrachtungen an. Die sonderbare Ruhe in Haus und Hof gibt dem Hühnervolke viel zu denken. Unterm Wiemen an der Schuppenmauer kauert es klein, in der Sonne, die Federn behaglich aufgelockert, der Hahn stattlich mitten inne. Manche tiefe Ansicht wird erörtert, in gebrochenem Französisch. Das herrlichste Sandbad läßt sich damit verbinden. Eine Henne, die was auf sich hält, legt zur Kirchenzeit Sonntags keine Eier mit steinerweichendem Backern, das kommt nicht vor auf einem anständigen Hofe. Ruhig fest im Mist stecken die Forken, und die Spaten; Hauen, Schaufeln lehnen schläfrig an der Scheunenwand. Die Wagen dehnen und strecken sich vor Ruhebehagen der Länge nach aus. Will alles seine Sonntagsruhe haben. Ab und zu verliert sich aus den Ställen ein nachdenkliches Brummeln. Den Schweinen allerdings ist nichts heilig. Die quiken und rumoren Sonntag wie Alltag. Nur gut, daß die Klappen und Türen an den Kobern dicht geschlossen sind.

Von den Höfen und Hausgärten weg, dem silberblitzenden Dorfbache entlang, hinauf auf das Wiesen- und Ackerlande wandert des Rantors Blick weiter. Immer weiter über die gesegneten, lachenden Fluren — die Roggen- und Haferbreiten, die Buchweizen-, Kartoffel-, Klee- und Krautfelder, weiter, höher hinauf — höher — eine Schwalbe nimmt ihn mit: und nun ruht er aus am Himmel oben, der über Fichtenhagen heut so liebwarm herniederblaut. Hat's ihn sonst doch allemal beruhigt und seinem Herzen Frieden gegeben, so oft er nur aus seinem Schalloche schaute, weit hinaus bis ins ferne Dämmerblau der Heide. Und manche Sorge flatterte ihm da leise hinaus. Heute aber wächst nur mit jedem neuen Tak des schweren Turmuhrperpendikels seine Unruhe. Konrings Augen feuchten sich plötzlich, und inbrünstig an seine Brust pressen sich seine gefalteten Hände. „Himmlicher Vater oben, ich danke dir für deine Gnade, daß du mich diese Freude erleben läßt! Meines Lebens höchster Freudentag, er ist gekommen. Dir, Allmächtiger, sei heute neugeweiht das ganz wie neue, prachtvolle Werk. Blicke gnädig auf unsere Gemeinde herab, nimm an unser Opfer, der du die jungen Raben nicht vergiffest und den Sperling auf dem Dache behütetest.“

Nach längerer Versunkenheit wiegt der Rantor alsdann den Kopf leise hin und her und flüstert halblaut vor sich hin: „Jauchze dem Herrn alle Welt, singet, rühmet, lobet! Lobt den Herrn mit Harfen und Psalmen! Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem Herrn, dem Könige! Kann es einen schöneren Orgelspruch geben, doch gut, daß er mir zur rechten Zeit eingefallen ist, und wie schön er hingemalt ist auf den Fries, rot und golden, in gotischen Buchstaben!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Heimatgeschichte des Hoyaer Landes.

In zeitgeschichtlichen Bildern.

6. Der Sturm der Reformation.

Reisende Handwerksgefallen, Kaufleute, Landsknechte trugen die Lieder und Schriften Luthers, der am 31. Oktober 1517 die Thesen des Glaubens in Wittenberg angeschlagen hatte, in die Lande hinein. Und dann setzte der Sturm der Reformation gegen alles katholische Wesen ein, der die Weihrauchwolken und die Priester in gestickten Gewändern aus den Kirchen vertrieb, vom Hochaltar den Lettner, die Trennungswand, hinwegriß, die Seitenaltäre mit den kerzen- und fahngeschmückten Heiligenbildern und -Figuren in die Ecke stellte und die Heiligenkapellen an den Wegen (Heiligenberger Wallfahrtskapelle bei Bruchmühlen, Niemannsbruchkapelle bei Wendorf u. a. m.) einsam werden ließ.

Fügung war es, daß die Grafschaft Hoya, geeint, an ihrer Spitze den jungen Grafen Jobst II. (1519—1545) sah, der schon früh in den Anfangstagen der Reformation über dem Bibelbuch, dem wiederaufgefundenen Worte Gottes, grübelnd saß. Im Einverständnis mit seinem Lehnsherrn, dem Herzog Ernst, dem Bekenner, von Lüneburg, ließ er von Luther den ehemaligen Antwerpener Mönch Adrian Burschoten anfordern, welcher, nachdem er in geistessgewaltiger Predigt die Bettelmönche aus der Schloßkirche zu Nienburg herausgedredigt hatte, dem Grafen und seinen Angehörigen das Abendmahl unter beiderlei Gestalt reichete. Damit hatte die Reformation eingesezt. Kirchenvisitationen führten sie weiter durch. Eine — verlorengegangene — Kirchenordnung festigte sie. Vielleicht leisteten die Mönche in den Klöstern am meisten Widerstand. Doch schon 1532 ist der Dechant des Klosters Bücken nicht mehr katholisch. Die Jahreszahl 1534 über der Bilser Kirchtür gibt wohl das mutmaßliche Jahr der Reformation des benachbarten Klosters Heiligenberg an; seinen letzten Mönch Jobst Busse sah man als ersten lutherischen Prediger zu Bilsen. Die Steine dieses Klosters bauten das Bruchhäuser Schloß auf. In Segen wirkte Burschoten, der Reformator des hoyaer und — zwischendurch — auch des lippechen Landes, noch bis zu seinem Tode 1564 als Superintendent zu Hoya an der ehemaligen Brückenkapelle mit 13 Altären. Eine bescheidene Holztafel allda gedenkt des Jahres 1524 als des Reformationsjahres der Grafschaft Hoya.

Nur noch vor den Grenzpfählen saß als erbitterter Feind der Reformation der Bischof Christoph zu Verden, der sich nicht gescheut hatte, den lutherischen Prediger Bornemacher den brennenden Scheiterhaufen besteigen zu lassen. Aber der Graf wie die Prediger unter der Führung des Bremer Johann Timann blieben allen Drohungen gegenüber fest. Als am 25. Februar 1582 „nach elf Schlägen“ der letzte Graf von Hoya, Otto VIII, sich plötzlich zum Sterben ausstreckte, hatte er noch ein Jahr zuvor (1581) die endgültige hoyaer Kirchenordnung geschaffen, das abschließende Denkmal der Reformation und zugleich seines Geschlechts. Der v. Sulingen

legte auf dem Grabstein zu Nienburg in der Kirche Schild und Helm mit den Worten nieder: „diese Leiche ist die letzte von den wohlgeborenen Grafen und Herren von Hoya.“ Das welfische Braunschweig-Lüneburg nahm von seinen Ländern die Niedergrafschaft zu eigen. Die Gräfin-Witwe starb wenige Jahre später zu Barste (bei Blender) auf ihrem Landgut, und nur zu Bruchhausen residierte noch Jahrzehnte hindurch die Witwe eines früher verstorbenen Grafen, die greise Gräfin Katharina, umgeben von lutherischen Hospredigern, als die allerletzte des stolzen Namens Hoya. 800 bewaffnete Bauern, auf dem Heiligenberg versammelt, sicherten bei ihrem Tode (1620) das Erbe vor fremden Eingriffen.

Aber schon weit eher hub an der schwere Kampf der Waffen um die neue Lehre. Evangelische Städte unter der Führung des Grafen Albrecht von Mansfeld stießen gegen den katholischen Feldherrn, Grafen Erich von Calenberg vor. Nachdem dieser, von Bremen in einem Tagemarsch heranziehend, kaum in Hoya angelangt war, rückte er ohne Atempause, ohne auf die Ankunft seines Obristen Wrisberg zu warten, der auf dem östlichen Weserufer aus gleicher Richtung kam, weiter nach Süden vor. Zu Drakenburg am Weserufer trafen die Heerhaufen aufeinander. Die Evangelischen nach dreimaligem Niederknien unter dem Gesange „Ein feste Burg“ schlugen den Gegner, der sich außerdem im Rücken angegriffen sah, so aufs Haupt, daß neben zweieinhalb tausend Toten die gleiche Zahl Gefangener in den Händen der Sieger blieb und der Rest zersprengt zum Teil im Weserfluß sein kühles Grab fand. Fiel auch der Wagentroß der Evangelischen bei Hassel in die Hände Wrisbergs, der Erfolg war dennoch: Das hoyaer Land vom katholischen Gegner frei!

Wir han das Feld!
Wrisberg das Geld!
Wir han das Land!
Wrisberg die Schand!

Die Schlacht bei Drakenburg am 23. Mai 1547 war der unheilvolle Vorbote des 30 jährigen Krieges.
E. S.

Warum ich sie so liebgewonnen.

Es war in einer kleinen Kaffeegesellschaft. Ueber alles mögliche wurde geplaudert. Auch über den lieben Nächsten gings her. Eine der Anwesenden war dabei, ein Urteil über eine ihrer Bekannten zu fällen. Niemand widersprach ihr. Nur eine einfache alte Dame nahm die Abwesende in so schlichten lieben Worten in Schutz, daß alles schweigen mußte. Seitdem habe ich sie so lieb gehabt, dieses stille einfache Menschenkind. Sie hat soviel schon durchmachen müssen in ihrem Leben, doch nie habe ich sie klagen hören. Ihr eigenes Ich stellte sie stets in den Hintergrund. Immer geduldig und zufrieden hat sie für andere gesorgt und geschafft in ihrem langen Leben. Nun ist sie leidend geworden. Möge der treue Gott ihr ihren Lebensabend trotzdem noch sonnig und licht gestalten, bis er sie heimholt in sein himmlisches Reich.

Br.

..... e

Die Stifts-Kirche in Bücken. *

I. Ihre Baugeschichte.

Quellen: 1. Klopp und Hogen, Geschichte und Beschreibung der Stiftskirche zu Bücken, 2. Freudenthal, die Stiftskirche zu Bücken.

Die Stiftskirche in Bücken hat nicht etwa gleich die Gestalt gehabt, die wir heute bewundern. Sie ist vielmehr erst allmählich, im Lauf der Jahrhunderte so geworden, wie wir sie jetzt sehen. — Es war im Jahre 882 oder 887, da begründete Rembert von Bremen unfern der Weser das Stift Bücken. Es ist merkwürdig, daß er dazu nicht den bereits vorhandenen Ort Bücken wählte, der fortan Alten-Bücken genannt ward, sondern eine andere Stelle weiter westwärts in unangebaute, einsamer Gegend. Wann das Stift seine Kirche erhielt, ist nicht sicher mehr auszumachen. Jedenfalls aber war der erste Bau aus Holz; denn es verging nach der Stiftung von Bücken noch längere Zeit, bis der Steinbau für Kirchen in unsere nördlichen Gegenden allgemein ward. Nicht ganz lange wohl hat die aus Holz gebaute Kirche Bestand gehabt. Sie wurde dann durch einen Steinbau ersetzt, dem aber Querhaus und Turmfassade noch fehlten. Als im 13. Jahrhundert auch diese Steinkirche häufig wurde, war das Stift nicht reich genug, den Neubau aus eigenen Mitteln vorzunehmen. Wiederholt wurden daher zum Aufbau der Kirche Ablaßbriefe erteilt. So stellten am 24. September 1248 der päpstliche Legat Bischof Wilhelm von Sabina, im Jahre 1254 der Legat Petrus und am 13. Januar 1256 Papst Alexander IV zu Gunsten des „dem Einsturz nahen“ Gotteshauses Indulgenzbriefe aus und versprachen Ablaß allen denen, die zum Aufbau der Kirche in Bücken beisteuern würden.

In diesen Erlassen ist von der großen Reparaturbedürftigkeit der alten Kirche, aber nicht von einem Neubau die Rede. Ein solcher ist auch, wie die erhaltenen Reste des 1. Steinbaues (vor allem im Mauerwerk des östlichen Chors!) beweisen, nicht zur Ausführung gelangt, wohl aber eine Umgestaltung der Kirche, durch welche dieselbe im Wesentlichen die auf unsere Zeit gekommene Gestalt erhalten hat, abgesehen von den Veränderungen in der gotischen Periode. — Dieser 2. Steinbau war gleich dem ersten eine Basilika mit 3 Schiffen, doch kam diesmal das Turmpaar mit der schönen Zwischenhalle und das Querhaus hinzu. Der Stil blieb echt romanisch, obschon nach jenen Urkunden die Ausführung der Kirche in die Mitte des 13. Jahrhunderts, also in die Zeit, da man meist gotisch baute, fallen würde.

In einer dritten, der sog. gothischen Bauperiode (1400—1450) erhielt das Gotteshaus sein Kreuzgewölbe. Bis dahin war, auch bei dem 2. Umbau, die flache romanische Decke beibehalten worden.

Seit den Tagen der Reformation, die zur Aufhebung des Stiftes führte, geriet die Kirche nach und nach in einen Zustand trauriger Verwahrlosung. Als das hohe Mittelschiff der Ba-



Die Stiftskirche zu Bücken
(vor dem Umbau in den Jahren 1863/67).

silika schadhaft wurde, überdeckte man es mit einem gewaltigen, über die Seitenschiffe hinausragenden Dach. Dadurch ging die Beleuchtung im Mittelschiff verloren, und um diesem wieder Licht zu schaffen, zerstörte man in roher Weise das Mauerwerk. Dazu wurde das Innere mit Briecken verbaut und endlich, im Jahre 1802, wurde auch der Nord-Turm, weil er schadhaft geworden war, abgebrochen. Da ist es Baurat Hogen gewesen, der in jahrelanger hingebender Arbeit die Stiftskirche in Bücken, die ihm von frühesten Kindheit an lieb und vertraut geworden war, in seiner alten Schönheit wieder erstehen ließ. Im Jahre 1860 hatte er zusammen mit einem kunstsinigen Freunde eine Schrift über den Zustand der Stiftskirche und die Notwendigkeit ihrer Umgestaltung erscheinen lassen, welche die Aufmerksamkeit weiterer Kreise, auch des Königs Georg V. auf ihn und seine Bestrebungen lenkte. Der freigebigen Beihilfe des Königs ist denn auch nicht zum kleinsten Teil die Wiederherstellung der Kirche zu danken. Mit dem Bau wurde 1863 begonnen. Erst im Jahre 1868 aber stand das Werk vollendet da.

Eine Gedenktafel in der Vorhalle zwischen den beiden Türmen erinnert an das Werk Hogens und an seine hochherzigen Gönner. Wir sehen da die Kirche vor und nach dem Umbau und darunter lesen wir die Umschrift:

Was vordem der Unverstand
Trüber Zeiten fast vernichtet,
Hat des Königs offne Hand
Jetzt von neuem aufgerichtet.

Gott, schütt auf ihn und auf sein Haus
Den besten Deiner Segen aus.

Trautmann.

Unsere Gemeinden und ihre feste. *

Ueber unser so herrlich verlaufenes Eigendorfer Missionsfest am 29. Juni habe ich im Hoyaer Wochenblatt bereits berichtet. Es ist mir eine besondere Freude gewesen, daß sich unsere Gemeinde auch an einem Altage so zahlreich an solch einem Feste beteiligt und, wie ich höre, allgemein so

reiche Befriedigung davon gefunden hat. Wir Seelsorger leiden ja bitter unter den zahllosen Vergnügungen und Festlichkeiten, die trotz ihrem durch und durch unchristlichen Charakter und trotz ihren das religiös-sittliche Leben geradezu verwüstenden Wirkungen in unseren Gemeinden nicht nur geduldet, sondern eifrig betrieben werden. Unsagbar leiden wir darunter, denn diese Zustände zeigen, wie wenig selbst unsere kirchlichen Gemeinden von der Nachfolge Jesu begriffen haben und zu ihr gewillt sind. Alkoholismus und Zuchtlosigkeit bis hin zur Unzucht sind die selbstverständlichen Beherrscher der bei uns üblichen Feste. Da ist es denn wohl ein wenn auch geringes Hoffnungszeichen, daß unsere Missionsfeste noch immer ihren alten Ehrenplatz behaupten, und daß die Mehrheit der Gemeinde doch fühlt: diese Feste haben wirklich Wert und bereichern uns innerlich; sie geben uns wirklich etwas. Es ist mir aber kein Zweifel, daß es allmählich in unseren Gemeinden, sonderlich in unserer Jugend, angesichts jener unchristlichen Feste zu einer klaren Scheidung kommen muß. Jetzt nehmen ja noch alle, auch die Mehrzahl der wirklich christlich Gesinnten, an diesen Vergnügungen teil. Wohl hüten sie sich für ihre Person vor den größten Ausschreitungen, aber sie nehmen doch teil. Auf die Dauer ist das unmöglich — oder auch der letzte Rest von Christentum geht uns verloren. Wollte Gott, daß bald die Stunde käme, wo die ernsthaft christlich Gesinnten sich sagen: So lange auf jenen Vergnügungen ein derartiger Geist und derartige Zustände herrschen, dürfen wir an ihnen keinerlei Anteil nehmen. Wir beflecken uns selbst damit und machen uns mit-schuldig. Solche klare Absage, solch offener Protest der entschieden christlichen Kreise hätte, namentlich von Seiten der Eltern, schon längst erfolgen müssen. Und jedenfalls ist das sicher: Wenn er überhaupt ausbleibt, so sprechen sich unsere Gemeinden als christliche Gemeinden damit selbst das Todesurteil.

Welches Elternhaus, welche Jugendgruppe hat den Mut anzufangen?

Wahrscheinlich werden manche über diese scharfe Sprache empört sein. Man ist ja immer empört, wenn man sich im Gewissen getroffen fühlt. Aber die Wahrhaftigkeit und die Liebe gebieten endlich eine unmißverständliche Sprache. Das Evangelium ist nun einmal eine ernste Sache, an der sich die Geister scheiden. Zu uns Pastoren spricht Gott Hesekiel 3, 17: „Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du sollst sie von meinem wegen warnen. Warnest du den Gottlosen nicht und sagest es ihm nicht, damit er sich vor seinem gottlosen Wesen hüte, so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.“

Darum wollen wir Hirten und Seelsorger lieber durch unser treues Warnen den Zorn der Menschen als durch feiges Schweigen Gottes Gericht

über uns herausfordern. Was liegt an uns! Die Gemeinden aber müßens wissen: es geht um ihre Seele und ihr Leben!

Etzendorf.

Pastor Voigt.

Kornrauschen

Bist Du wohl im Kornfeld schon gegangen,
wenn die vollen Aehren überhangen,
Durch die schmale Gasse dann inmitten
schlanter Flüsterhalme hingeschritten?
Zwang dich nicht das heimelige Rauschen,
Stehn zu bleiben und daran zu lauschen?
Hörtest Du nicht aus den Aehren allen
Wie aus weiter Ferne Stimmen hallen?
Klang es drinnen nicht wie Sichelklang?
Klang es drinnen nicht wie Schnitterfang?
Hörtest nicht den Wind auf ferner Höh' —
lustig fausend du die Flügel drehn?
Hörtest nicht die Wasser aus den kühlen
Tälern singen du von Rädermühlen?
Leis, ganz leis nur halt es and verschwebt,
Wie im Korn sich Traum verwebt,
in ein Summen wie von Orgelklingen,
Drein ihr Danklied die Gemeinden singen.
Rückt die Sonne dann der Erde zu,
wird im Korne immer tief're Ruh
und der liebe Wind hat's eingewiegt,
Wenn das Mondlicht schimmernd drüber liegt.
Wie vom warmen Brot ein lauer Duft
zieht mit würzgen Wellen durch die Luft.

Schlaglichter (10): Zahlen reden!

Es müßte im Interesse des Volksganzen eine Volksbewegung gegen das immer aufdringlicher werdende Brauerei- und Alkoholkapitel einsetzen, wenn eben nicht die meisten Zeitungen wegen der Inserate unter einem gewissen Zwang ständen und ihnen die Hände gebunden wären. Man höre und staune: In dem gleichen Augenblick, in dem nachgewiesen wurde, daß über $\frac{1}{2}$ Millionen Deutsche während des Krieges an Unterernährung gestorben sind, haben gleichzeitig die Brauereien 50 Millionen Zentner Gerste zum Verbrauch erhalten und haben 160 Millionen Zentner Kartoffeln zu Spiritus verbrennen lassen. Dazu kommen Unmengen von Reis und Mais. Mehr als 34 Millionen Zentner Zucker wurden zur Herstellung von Wein freigegeben. Die Einfuhr von 500 000 Litern Rum und Arrak wurde genehmigt, als ob uns die französischen Schnäpfe gerade noch fehlten! Und seit wenigen Wochen sind wir wieder beim „Friedensbier“ angelangt! Wieviel Brot, Speck und Fett bedeutet das, was, in Alkohol umgefetzt, der Allgemeinheit entzogen wird. Vorbildlich ist auf jeden Fall der Beschluß der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei, dem möglichst bald andere Parteien nachahmen müßten, um nicht beschämt dazustehen: „Wir fordern für unser unterernährtes Volk unvergiftetes Brot und protestieren gegen die Zuweisung von Gerste zu Brauzwecken!“

Ein Freund unseres Blattes aus S. stellt den Brief eines Landmannes aus Amerika zur Ver-

fügung, der im Schlußteil lautet: „Was man hier ferner noch durchgesetzt hat, das ist das Alkoholverbot. Die Gastwirtschaften haben alle ihre Geschäfte, soweit Alkohol ausgeschenkt wurde, geschlossen, demzufolge auch die Brauereien. Nicht einmal Wein ist zu bekommen. Hoffentlich wird in Deutschland dieses auch zum Gesetz, was zum Wohle des ganzen Volkes ist.

New York, Ende Januar 1921.

nm“

Was im „freien“ Amerika möglich ist — ohne Existenzen zu vernichten — und großen Segen wirkt, nämlich das strikte Alkoholverbot, das sollte bei uns unmöglich sein??
E. S.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Die kirchlichen Wahlen zu der neuen Landesynode, die uns die neue Kirchenverfassung geben soll, finden am 25., 26. und 27. September d. J. statt.*) Sie sind für unsere Gemeinden sehr wichtig, denn wie es dort beschlossen wird, so geschieht's hernach in unserm Gemeindeleben. Hernach über Anordnungen zu murren, ist zu nichts nütze. Wählt darum bei Zeiten die rechten Männer, denen ihr zutraut, daß sie die rechten Gesetze machen werden. — Wir haben Urwahlen, wählen also unmittelbar. Drei Personen sind von jedem Wähler auf einen Zettel zu schreiben, nämlich ein Geistlicher, ein Kirchenvorsteher oder Synodal-Mitglied und ein nicht im Pfarramte Stehender. Wir in den Inspektionen Hoya und Bilsen haben zusammen zu wählen mit den Inspektionen Nienburg und Kirchweyhe. Wahlberechtigt sind die männlichen und weiblichen Mitglieder der Kirchengemeinden, die bei der Wahl das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben. Ob Wählerlisten vom Kirchenvorstande aufgestellt und ausgelegt werden oder jeder sich vorher selbst dazu anmelden muß, ob die Kirchengemeinde in mehrere Wahlbezirke zerlegt wird usw., wird vielleicht in den einzelnen Gemeinden verschieden sein und wird in seinen Einzelheiten überall von den Kanzeln bekannt gemacht werden.

Bücken. Am Sonntag, den 3. Juli, fand nach dem Vormittagsgottesdienst in der Kirche die Wahl dreier Kirchenvorsteher und ihrer Ersatzmänner statt. Die Beteiligung war etwas besser als sonst. Es erschienen aus dem Wahlbezirk Bücken 15, Duddenhausen und Dedendorf 10, Calle und Helzendorf 13 Wahlberechtigte. Gewählt resp. wiedergewählt wurden zu Kirchenvorstehern die Herren Bürgermeister Koesler-Bücken, Landwirt Hillmann-Dedendorf und Volkmeier Meyer-Bünker-

*) Unser Blenderscher Landsmann Hustedt, Pastor am Evangelischen Verein in Hannover, hat ein kleines Heft verfaßt: „Was erwarten wir von der verfassungsgebenden Kirchenversammlung?“ (Verlag S. Feesche, Hannover 1 Mk.) Diesen „Arbeiterruf an alle Volkskirchenfreunde“ können wir nur empfehlen und kommen vielleicht später darauf zurück.

mühle, zu Ersatzmännern die Herren: Ratsherr Ziegeler-Bücken, Landwirt Niemstedt-Dedendorf und Volkötner S. Ehrenbruch-Helzendorf.

Marfeld. Unser Missionsfest am 19. Juni ist auf das Schönste verlaufen. Im Vormittagsgottesdienst, in dem der hiesige Jungfrauenverein die große Doro-logie schön sang, hielt Herr Pastor Mallow aus Bremen eine herrliche Missionspredigt über den Schluß des Vaterunfers: „Denn Dein ist das Reich usw.“ Die Nachmittagsfeier mußte leider wegen des unbeständigen und kalten Wetters in der Kirche abgehalten werden; die Zureistungen draußen waren also vergeblich gewesen. Wurden durch das Wetter auch die Missionsfreunde aus weiter Entfernung von dem Besuche unseres Festes abgehalten, so war der Besuch dennoch ein recht erfreulicher zu nennen. Unsere große Kirche war vollständig ausgefüllt; es mögen wohl an die 1200 Personen darin versammelt gewesen sein. Die uns von den Pastoren Mallow, Holtermann und Trautmann gehaltenen Ansprachen waren sämtlich vortrefflich; jeder der drei Redner gab sein Bestes. Ein Gedanke zog sich durch alle Ansprachen hindurch, wir müssen Mission treiben, aber sind wir auch dazu tüchtig, können wir es überhaupt wagen, da unser eigenes Christenleben derzeit so viele Schäden aufweist? Ein mächtiger Appell an die Seelen, die Gewissen der Hörer. Möchten die gehörten Worte auch auf einen empfänglichen Boden gefallen sein; möchte es bei uns selbst erst wieder recht Licht werden! An Missionsgaben kamen 3460 Mk. auf, ein Ertrag, über den wir uns für die Mission herzlich freuen.

Schwarme. Am 5. Juni wurde Fräulein Dora Fellermann, Tochter des Halbmeiers Friedrich Fellermann hier selbst, im Diakonissen-Mutterhause zu Arnstorf in Sachsen mit noch 33 anderen Schwestern feierlichst eingeseget.

Plattdütsche Radeln.

I.
In usen Holtstall steit en Keel mit o
Den vernat ik faken, as wör ik dull.
Un op min Schriewbüsch steit en Pott mit a
Dor smär ik väl Popeer mit vull.

II.
De Schofter brukt et ane n biet Stäbelsflicken
Un ik, ik bruk ehr mitn n biet Appelsplücken.
Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. des nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“ in Bilsen.

Lösung der Räsel in voriger Nummer:

1. Aal. 2. Farken, Forken.

Richtige Rätsellösung sandte: Mariechen und Meta Kleine-Deardinghausen (Preissträgerin).

freud' und Leid in unsern Gemeinden

Juni 1921.

Wendorf. Geboren: am 18. dem Volkötner Fr. Morische in Arbste 1 S., 12. dem Brinkf. Heinrich Mysgades in Kampsheide ein toter S. — Getraut: am 10. der Wachtmeister Wilhelm Nordhausen-Winden mit Haustochter Bertha Rümper-Graue; am 11. Handlungsgeselle Warnken-Arbste mit Haustochter Meta Marquard-Haendorf; am 16. Postbote S. Kirchhoff mit Haustochter Sophie Hünecke, beide in Kampsheide. — Begraben: am 7. Altenteiler

Henrich Rumpfsfeld-Haendorf, 68 Jahre, am 23. Meta Burdorf-Haendorf, 1 Jahr, am 24. Privatmann Henrich Rust-Uepsen, 66 Jahre.

Büchen. Getauft: 5. Juni: Johann Lohmann zu Büchen, Getraut: 3. Juni: Müller Johann August Lange zu Altenbüchen und Witwe Dorette Marie Luise Eleonore Meyer, geb. Stöver, zu Büchen. 9. Haussohn Heinrich Friedrich Meyer zu Altenbüchen und Haustochter Dorothee Sophie Marie Elise zu Holtrop. 10. Haussohn Joh. Heinrich Uendorf zu Duddenhausen und Haustochter Berta Marie Margarete Bornkamp zu Duddenhausen. 19. Verwalter Friedrich Dietrich Heinrich Haarde zu Stendern und Haustochter Rebecka Margarete Elisabeth Brededorst zu Altenbüchen, 24. Kutscher Heinrich Dietrich Justin Ehlers zu Hannover und Witwe Margarete Sophie Heuer, geb. Hustedt, zu Calle. 30. Zimmermann Bruno Emil Kolbe zu Büchen und Schneiderin Luise Sophie Löhns zu Büchen. — Beerdigt: am 8. Juni Ehefrau Elise Meyer, geb. Pagels, zu Altenbüchen.

Bruchhausen. Getauft: am 5. S. Ernst des Pastors Looje.

Eigendorf. Getauft: 5. T. des Brinkfizers Herm. Hesse, 19. Sohn des Anbauers Johann Hustedt, 26. T. des Pächters Heinrich Göbber und T. des Haussohnes Joh. Wohlers. — Trauung: 28. Witwer Eggekötner Heinrich Fiddelke in Eigendorf und Witwe Anna Adelheid Sophie Harhake, geb. Büntemeyer aus Dahlhausen. — Begraben: 6. S. Heinrich des Tischlermeisters Erdm. Trone, 12 J. 21. Ehefrau des Anbauers Johann Vor-mann, Adelheid geb. Böhke, 58 J.

Enstrup. Getauft: am 5. T. des Bautechnikers Dietrich Bruns, Dönhausen. T. des Anbauers Wilhelm Masemann, Mahlen. S. des Hilfsrottenführers Herm. Liefer, Hasbergen. T. des Rötters Herm. Wöhler, Hasbergen. T. des Halbmeiers Friedrich Meyer, Hasbergen. 12. T. des Bahnarbeiters Karl Dreyer, Enstrup. T. des Arb. Dietrich Schweng, Enstrup. 26. T. des Direktors Gustav Schünemann, Marburg. S. des Arb. Heinrich Ruge in Enstrup. S. des Viehhändlers Heinrich Arensmeyer in Enstrup. — Getraut: 1. Kaufmann Franz Gölner und Haustochter Luise Rust, Enstrup. 3. Haussohn R. Dohrmann, Gandesbergen, und Haustochter Sophie Wente, Enstrup. 5. Ziegeleiarbeiter Heinrich Köster, Hasbergen und Dienstmagd Sophie Siemer, Behlingen. — Begraben: 8. Wachtmeister Aug. Herwig, Enstrup, 30 J. 24. Irene Stockmann, Hasbergen, 8 M.

Hassel. Getauft: am 19. T. des Postboten Koch-Hassel. — Getraut: am 3. Haussohn Dietrich Linde zum Wakeberge mit Haustochter Marie Mehring-Gandesbergen. — Begraben: am 21. S. Erich des Schrankenwärters Ahrens-Diensthop, 22. Ehefrau des Altenteilers Heimsoth, Dorothee geb. Kramer-Duddenhausen, beide zu Hassel.

Magelsen. Mai. Gestorben: Frau Pastor Woltmann und Haussohn Werner Vormann, welcher beim Baden im Alveiser See seinen Tod fand. — Just. Getauft: am 3. S. des Arbeiters H. Rahlmann-Magelsen.

Martfeld. Getauft: am 5. S. des Landwirts Friedrich Vielesfeld-Hustedt, 12. T. des Maurers Heinrich Wigger-Hustedt, 19. T. des Viehhändlers August Schmidt-Martfeld, 26. T. des Vollkötters Heinrich Homfeld-Kl. Borstel. — Getraut: am 10. Rötter Heinrich Masemann-Normannshausen mit Haustochter Anna Böttcher-Luschendorf, am 24. Brinkf. Herm. Grieme-Hustedt mit Haustochter Hedwig Mühlenfeld-Alt Holtum, Landwirt Dietrich Köster-Loge mit Haustochter Anna Stege-Loge. — Begraben: am 2. Ww. Dorothee Wedemeyer-Luschendorf, 83 J., am 6. Ww. Dorothee Elisabeth Stege-Martfeld, 78 J., am 8. Ww. Luise Schierenbeck-Martfeld, 65 J.

Schwarze. Geboren: am 14. der ledigen Meta Süllow 1 S., 12. dem Anbauer Dietrich Masemann 1 T., am 24. dem Anbauer Friedrich Dreyer 1 T. — Gestorben: am 3. Marie Roselius, 16 J., gest. im Krankenhause in Hoya.

Sudwalde. Geboren. Mai. S.: am 6. Borarb. D. Warneke-Sudwalde. 17. Haussohn Heinrich Hartwig-Uffingh.

Tochter: am 2. Zimmermann Bullriede-Uffinghausen. 3. Molkereiverwalter Jaaks-Neubruhh. 6. Stellm. Wirth-Sudwalde. 13. Pächter Heinr. Ubers - Sudwalde. 26. Pächter Ludw. Eichhoff-Sudwalde. — Juni. Sohn: 14. ledige Sophie Mühlenbrock - Sudw. (totgeb.) 23. Haussohn Lehmkuhl-Staatshausen. 27. Molkereiverw. Hübner-Uffinghausen. — Tochter: am 1. Pächter Dietrich Schröder-Sudwalde. 20. Zimmermann Büsselmann-Eigen. — Gestorben: Mai am 18. Altenteiler Surhoff - Sudwalde, 79 J. Juni am 10. Ehefrau Bodenstap-Mallinghausen, 54 J. 27. Kind Friedrich Hartwig-Uffinghausen, 1 Mon. Getraut: Mai 3. Landwirt Heinrich Warneke mit Witwe Hüneke, beide in Mallinghausen. 6. Hauschlacht. August Kohlwes in Uffinghausen mit Schneiderin Anna Habekost-Sudwalde. 10. Zimmermann August Friedrichhoff mit Haustochter Marie Wichmann, beide in Uffinghausen. 10. Tischlergefelle Wilhelm Lübbering in Schwaförden mit Haustochter Sophie Seelhof - Sudwalde. 12. Mai: Musiker Johann Rabe mit Magd Karoline Schwarze, beide in Mallinghausen. 19. Knecht Fritz Müller mit Magd Marie Goldschrafe, beide in Mallinghausen. 27. Landwirt Fritz Delekat-Sudwalde mit Haustochter Marie Wohlers in Eigen. Juni 3. Landwirt Dierks in Pestinghausen mit Ww. Dorothee Uchtmann-Neubruhh. 23. Haussohn Hermann Kohröde - Uffinghausen mit Haustochter Helene Hartje in Schapfen.

Wilsen. Getauft: am 5. S. des Haussohns Rajes-Scholen S. des Vollkötters zum Hingst - Hache, am 8. S. des Haussohnes Winkelmann - Bergen, am 11. S. des Landwirts Rust - Hache, T. des Haussohns Raven-Derdinghausen, am 12. S. des Bäckermstrs. Bavendamm, Wilsen, S. des Bergarbeiters Logemann-Homfeld, T. des Päch. Maushake-Uenzen, S. des Schuhmachermstrs. Rabbe-Süstedt, am 19. S. des Arbeiters Kronenberg-Darlsen, am 26. T. des Malermeisters Hoyer-Wilsen, S. des Kaufmanns Köstermann - Wilsen, S. des Häuslings Ehlers-Uenzen. — Getraut: am 3. Haussohn Westermann-Bruchhöfen mit Haushälterin Rohfs-Bruchhöfen, am 9. Brinkfizer Thies-Uenzen mit Haustochter Mesloh-Uffinghausen, am 10. Kleinbürger Meier-Wilsen mit Haustochter Bohlmann-Schwarze, am 17. Haussohn Brüning-Heiligenberg mit Haustochter Danklef - Heiligenberg. Haussohn Sudmann-Uenzen mit Haustochter Bergmann-Bruchhausen, am 24. Landwirt Vogelhang-Belber mit Haustochter Garlisch-Derdinghausen, Haussohn Clausen-Uenzen mit Köchin Bryborg-Bruchhausen, am 26. Diensthnecht Rabe-Dahrelsen mit Dienstmagd Köhler-Darlsen. — Begraben: am 1. Anbauer Wagenfeld-Süstedt 35. J., am 7. Häusling Fahrholz-Homfeld, 62 J., am 21. Ehefrau Schröder-Bergen, 34 J., am 22. Vollmeier Rammengießer-Derdinghausen, 55 J.

Briefkasten.

stud. theol. P. in De. Herzlichen Dank für die wertvolle Mitteilung, die wir zum Abdruck bringen. Eine längere Predigt eignet sich des Raumes wegen leider für unser Blatt nicht. Freundlichen Gruß!

„Entrüsteter.“ Ganz richtig, der Kirchenbesuch auch der Kinder ist ein völlig freiwilliger. Auf der anderen Seite besteht aber ebenso zu recht, daß Kinder, die die Kirche und besonders die Katechismuslehre mangelhaft besucht haben, von dem Konfirmandenunterricht und der Konfirmation zurückgewiesen werden.

D. A. Sicherlich ist's ein grober Unfug, wenn die Hühner auf dem Kirchhofe um die Kirche ackern, es ist auch durch Kirchenordnung besonders verboten. Indessen Gift dort zu legen, entspricht nicht dem Charakter der geweihten Stätte. Besser ist es, die Besitzer der ungenutzten Gänge zur Anzeige zu bringen.

Die schwer den „Boten“ bedrückende Teuerung zwingt uns, den Preis der Zeitungen, mit dem wir hinter allen Zeitungen bisher zurück waren, auf 1 Mk. für die viergespaltene Kleinzeile zu erhöhen. Die Ueberweisung von Annoncen kann uns eine gute Hilfe sein. Wir bitten darum.

Fertige Anzüge
aus guten Stoffen,
gut sitzend, für Herren,
Knaben und Burschen,
Fertige Hosen,
Sommerjoppen
in allen Größen,
Waschblusen
für Knaben,
Wäsche, Schlipse,
Blaujacken, Jumper
und **Hosen,**
Gute Hemden,
Gardinen, Tischdecken
Läuferstoffe und
Sofadecken.

G. H. Vassmer, Vilsen.

Gute, wollene
Kleiderstoffe,
Crèpe de chinos,
Crepolines u. Eoliennes,
in besonders hübschen
Farben u. guten Qualitäten,
Voiles u. Waschstoffe,
besonders gute Sachen in
Prinzessunterröcken,
Taufkleidchen u.
Erstlingswäsche, Unter-
taillen u. Kinderunter-
röcken, Hemden und
Beinkleider, sowie
jegliche Weisswaren.

An meine Kundschaft!

Da wir zum Herbst eine ganz enorme Brenn-
stoffnot bekommen, habe ich vorausschauender
Weise mit dem **Torfwerk Bruchhöfen** einen
großen Abschluß getätigt, sodaß ich in der Lage
bin, von dem mir zustehenden Quantum dieses
vorzüglichen

Maschinen- Presstorfes

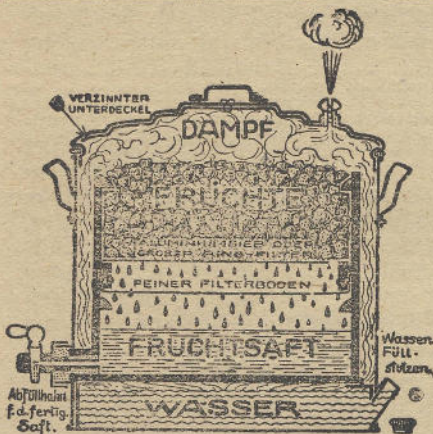
noch einige Mengen abgeben zu können. Ein
Beweis, daß meine Vermutung gerechtfertigt war,
darf meiner geehrten Kundschaft die Tatsache bieten,
daß das **Torfwerk Bruchhöfen** seine diesjährige
Produktion infolge der vorzüglichen Qualität bereits
verkauft hat. Mir stehen als Restquantum noch
etwa 48 Waggonn zur Verfügung, und bitte ich
um alsbaldige Bestellungen, da ich das übrig-
bleibende Quantum dieses hochwertigen Brenn-
materials der Industrie in Mienburg zuführen will.

Hochachtungsvoll

Hermann Thies, Hoya.

Fernruf 20.

• NB. Wie mir das **Torfwerk Bruchhöfen** auf
meine Anfrage mitteilt, haben sich die anderen
Annahmestellen des hiesigen Kreises über ihre festen
Bestellungen hinaus nicht eingedeckt, sodaß auch
entfernt von Hoya gelegenen Ortschaften resp.
Abnehmer von mir beliefert werden können, sei es
durch Abfuhr vom **Torfwerk Bruchhöfen** direkt,
oder franko irgend einer Bahnstation der Reimbahn



Dreyers Fruchtsaft- Apparat „Rex“

die vollendetste
Einrichtung zur
Saftgewinnung und
gleichzeitiger Ein-
kochung empfiehlt
C. C. Möser, Vilsen

Schmier-Oele

für Mähmaschinen, Dreschm.,
Transmissionen, Zentrifugen,
Elektromotore, Benzolmotore,
sowie Wagenfett, Lederfett,
consistentes Maschinenfett
und Tran-Lederfett
empfiehlt

in nur allerbesten Qualität
Carl Heise, Hoya.

Langestr. 145.
Technische Oele und Fette.

Fussboden - Lackfarben

sowie sämtl. Oelfarben
in allen Farbentönen
vorzüglich zum selbst streichen
empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen.

Rud. Schmedes, Bremen 10

Holzeinfuhr, Dampfsäge- und Hobelwerk.

Filiale Vilsen.

Telefon 24.

Filiale Verden.

Telefon 294.

Deutsche und nordische Ware.

Hobelbretter
Rauhspund
Kanthölzer
Schalbretter
Tannen und Kiefern-
astreine Kiefern-Seitenbretter
Eichen-Furniere
Dachpappe

Stabbretter
Fussleisten
Bekleidungen
Latten
Tischlerbretter
Kiefern-Stamm-bretter
Eichen-Schnittmaterial
Rohrgewebe, Gyps.